

4. Österreichischer Hochschultag des GesPW

HINTERGRUND

Stress ist die menschliche Reaktion auf verschiedene Reize. Für die Definition wurden die Stresstheorien nach H. Selye und R. Lazarus herangezogen. Stressoren haben auf der Intensivstation für die kritisch Kranken eine hohe Relevanz, da Stressoren Reize sind, die eine Stressreaktion auslösen. Unterschieden werden dabei physische und psychische Reaktionen. Einige Beispiele sind dafür eine erhöhte Atemfrequenz, erhöhter Blutdruck, Unruhe, Einschlafstörungen uvm. Intensivpatientinnen/Intensivpatienten befinden sich in einer Extremsituation, die besondere Abwehr- und Anpassungsprozesse erfordert. Gerade bei wachen oder wach gewordenen Patientinnen/Patienten stellt die emotionale Belastung und deren Bewältigung eine große Herausforderung dar.¹

Da es keine einheitliche Definition von Wachsein gibt, wurden die Patientinnen/Patienten in dieser Arbeit als „wach“ bezeichnet, wenn sie bei der Richmond Agitation Sedation Scale – RASS einen Wert von 0 bis -2 erreichen.²



<https://www.ksgp.ch/patienten-angehoerige-intensivmedizin.aspx>

ZIEL & FORSCHUNGSFRAGE

Ziel der Arbeit ist es, mögliche pflegerische Interventionen und Maßnahmen zur Stressreduktion zu identifizieren. Die daraus resultierenden Ergebnisse sollen es ermöglichen, einen Bewältigungsplan zu erstellen und diesen in den Pflegealltag zu integrieren. Dadurch könnte präventiv gegen Stress und dessen Folgen (psychische und physische Störungen) entgegen gewirkt werden³. Aus diesem Grund wurde folgende Forschungsfrage entwickelt:

Welche evidenzbasierten pflegerischen Maßnahmen zur Stressreduktion können bei wachen, intensivpflichtigen Patientinnen/Patienten, die sich mittels Mimik, Gestik oder Sprache mitteilen können, identifiziert werden?

METHODE

Als Methode zur Interpretation der relevanten Literatur wurde die hermeneutisch-interpretative Literaturarbeit gewählt. Die Literaturrecherche wurde über PubMed, Cochrane, Google Scholar, die Landesbibliothek Linz und die Universitätsbibliothek der Donau-Universität Krems durchgeführt. Die wichtigsten Schlagworte, auch auf Englisch, waren: Stress, Stressreaktionen, Stressmanagement, Patient, Pflege und Intensivpflege. Sie wurden über Operatoren wie "und", "oder," und "nicht" in unterschiedlichen Konstellationen kombiniert.

Aus Zeitgründen wurden Interviews mit Expertinnen/Experten oder Fragebogenerhebungen zum Thema Stressbewältigung ausgeschlossen. Das Vorwissen der Autorin wurde als Grundlage in dieser Arbeit für das Verständnis des Themas "Stress" herangezogen und gleichzeitig die vorhandenen wissenschaftlichen Erkenntnisse reflektiert. Mithilfe des hermeneutischen Zirkels soll die Differenz zwischen Vorwissen und erworbenen Wissen verringert werden bis schlussendlich evidenzbasierte Maßnahmen zur Stressreduktion abgeleitet werden können. Allerdings ist zu beachten, dass die Kluft zwischen dem Verständnis des Textes und der Sicht der Autorin nie gänzlich geschlossen werden kann, sondern nur verkleinert.

ERGEBNISSE

Ziel war es, Maßnahmen zur identifizieren, die mit hoher Evidenz bewertet werden konnten. Aufgrund dessen wurde nur Literatur mit hoher Evidenz herangezogen, um Wissen mit hoher Beweiskraft zu liefern.

Schlussendlich konnten nur zwei Pflegemaßnahmen mit hoher Evidenz identifiziert werden :

- Das Patiententagebuch⁴
- Die Initialberührung aus dem Konzept der Basalen Stimulation⁵

Weitere stressreduzierende Maßnahmen konnten nur auf „Expertenebene“ empfohlen werden. Aus diesem Grund bedarf es noch weitere Forschung, um pflegerische Interventionen zur Reduktion von Stressoren auf einer Intensivstation zu identifizieren. Ebenso wird die weitere Erforschung von Stressoren empfohlen⁶.



<http://www.bkh-kufstein.at/de/anaesthesie-station.html>
<https://blogs.bmj.com/ebn/2017/01/08/diaries-for-critical-care-patients/>

ZUSAMMENFASSUNG & DISKUSSION

Stress stellt für Patientinnen/Patienten auf einer Intensivstation eine große Herausforderung dar. Der aktuelle Wissensstand in Bezug auf evidenzbasierte pflegerische Maßnahmen und dessen Einsatz ist noch begrenzt. In diesem Bereich ist mehr Forschung notwendig, um pflegerische Maßnahmen zur Stressreduktion für Intensivpatientinnen/Intensivpatienten zu entwickeln und diese in den Pflegealltag zu integrieren. Stress ist ein herausforderndes Phänomen, nicht nur für Patientinnen/Patienten, sondern auch für das gesamte multiprofessionelle Team.

LITERATUR

¹Komachi, M., & Kamibeppu, K. (2016). Posttraumatic stress symptoms in families of cancer patients admitted to the intensive care unit: a longitudinal study. *Journal of Intensive Care*, 1-7.

²Nydhall, P., Hermes, C., Dubb, R., Kaltwasser, A. & Schuchhardt, D. (2015). Toleranz des endotrachealen Tubus bei beatmeten Intensivpatienten. *Medizinische Klinik – Intensivmedizin und Notfallmedizin*, 110 (1), 68-76. doi: <https://doi.org/10.1007/s00063-014-0449-x>.

³Blair, T., Eccleston, S., Binder, H., & McCarthy, M. (2017). Improving the Patient Experience by Implementing an ICU Diary for Those at Risk of Post-intensive Care Syndrome. *Journal of Patient Experience*(4), 4-9.

⁴Warlan, H., Howland, L., & Cynthia, C. (November 2016). Detection of posttraumatic stress symptoms in patients after discharge from intensive care. *American Journal of Critical Care*(25/6), S. 509-515.

⁵Garroute-Orgeas, M., Flahault, C., Fasse, L., Ruckly, St., Amdjar-Badidi, N., . . . Timsit, J. (2017). The ICU Diary study: prospective, multicenter comparative study of the impact of an ICU diary on the wellbeing of patients and families in French ICUs. *Trials*, S. 1-11.

⁶André, B., Aune, A. G., & Braend, J. A. (19. März 2014). Embedding evidence-based practice among nursing undergraduates: Results from a pilot study. *Nurse Education in Practice*(18), S. 30-35.